

Heyse, Paul: Nachtgesicht (1872)

- 1 Schwül war gestern die Nacht. Herauf vom Süden
- 2 Wetterleuchtet' es stark, und wie der Atem
- 3 Eines Stöhnenden fuhr in schweren Stößen
- 4 Durch den Garten der Föhn. Aus kurzem Schlummer
- 5 Schreckt' ich auf, und ein Weilchen lag und sann ich,
- 6 Dann vom Bett mich erhebend und notdürftig
- 7 Mich bekleidend, hinaus zur Türe trat ich
- 8 Meines hohen Balkons.
- 9 Da strömt' entgegen
- 10 Mir die Feuchte der Nacht und vom Spaliere
- 11 Süßes Rosengedüft, indessen drüben
- 12 In der Ferne die lange Garda-Insel
- 13 Jetzt aufleuchtet, ein weiß Gespenst, im Zucken
- 14 Grell elektrischen Scheins und jetzt in Nacht sinkt.
- 15
- 15 Drunten wogte die Seeflut, hochaufspritzend
- 16 Weit herein in den Garten, daß die Palmen
- 17 Zitternd standen, besprüht vom Schaum der Wellen.
- 18 Und mich lüstet' es auch nach solchem Staubbad;
- 19 Nur die Schläfer im Haus zu wecken bangt' ich,
- 20 Noch so leise die Trepp' hinunterschleichend.
- 21 Doch da lehnt ja an des Balkones Brustwehr,
- 22 Die der Gärtner vergaß, die Sprossenstange,
- 23 Die zur Leiter ihm dient, aus höchstem Wipfel
- 24 Die Oliven zu pflücken. Flugs hinunter
- 25 Klettr' ich Sprosse für Sprosse, bis er atmend
- 26 Ich den Boden erreicht. Im Stillen freilich
- 27 War's nicht ganz mir geheuer. Denn wohl würde
- 28 Meine Liebste mich schelten, sah' sie hier mich
- 29 Leichtbekleidet bei Nacht herumspazieren.
- 30 Doch nun ist es geschehn, und fröhlich wandl' ich
- 31 An der Brüstung dahin, gekühlt vom feinen
- 32 Hauch der brandenden Flut. O weiche Feuchte!

33 Zauber südlicher Nacht! Und weit mich beugend
34 Übers Mäuerchen, blick' ich in die Tiefe,
35 Wo es brauset und rauscht.
36 Da lenkt auf einmal
37 Mir zur Rechten den Blick ein heller Lichtschein,
38 Nichts Elektrisches. Ruhig kommt's geschwommen
39 Von Gardone daher, und jetzt erkenn' ich –
40 Schlanke Weibergestalt! – vielleicht die schöne
41 Russin aus dem Hotel, die Lust verspürte,
42 Grad um Mitternacht noch ein Bad zu nehmen?
43 Solchem emanzierten Überweibe
44 Säh's wohl ähnlich. Und jetzt – es gleitet näher,
45 Hoch das Haupt aus der Flut gereckt, die Fülle
46 Schwarzer Haare – doch nein, sie schimmern grünlich,
47 Und am Rücken, behaglich hingebettet –
48 Ist's denn möglich? ein Kind! ein nacktes Bübchen,
49 Das so sicher hier ruht wie in der Wiege,
50 Leicht ein Ärmchen geschlungen um den weißen
51 Hals der Mutter!
52 Im ersten Schreck entfährt ein
53 Ruf mir. Aber die Schwimmerin, im mindesten
54 Nicht verlegen ob ihres mangelhaften
55 Badeanzugs, hinauf zu mir mit Grinsen
56 Fletscht sie lachend die spitzen weißen Zähne,
57 Und nun seh' ich es deutlich: statt der Füße
58 Regt sie rosige Flossen, auch das Knäbchen
59 Ist kein richtiges Menschenkind – die Beiden,
60 Die mir drunten genaht, sind Seegeschöpfe,
61 Doch leibhaftige, da für Fabelwesen
62 Sie mir immer gegolten!
63 Sacht indessen
64 Rudert weiter das Weib, am Wassertreppchen
65 Taucht sie auf, und den Kleinen niedersetzend
66 Auf die unterste Stufe, schießt alsbald sie
67 In die Tiefe zurück und gleich nach oben

68 Kehrt sie wieder, in der erhobnen Rechten
69 Einen zappelnden Fisch. Den auseinander
70 Bricht sie, ihrem begier'gen Kind die Hälfte
71 Reichend, das mit den Zähnchen frisch hineinbeißt,
72 Und so halten mit lautem Schmatzen Beide
73 Ihren nächtlichen Schmaus.
74 Da horch! Zur Linken
75 Rauscht's heran, noch im Wellenschaum verborgen.
76 Plötzlich fährt aus dem Gischt empor ein strupp'ges
77 Männerhaupt, und mit wildem Lachen reckt es
78 Zwischen Mutter und Kind sich in die Höhe,
79 Patscht mit schuppiger Hand des Knäbchens Rücken
80 Und entreißt ihm den Fisch. Doch grimmig fauchend
81 Zieht die Mutter es an sich, stirnrunzelnd,
82 Und will flüchten mit ihm. Es scheint, sie hat wohl
83 Grund dem Gatten zu grollen, der vielleicht sich
84 Einer sträflichen Liebschaft schuldig machte
85 Mit der Nixe von San Vigilio oder
86 Von Malcesine, und sie sagt' entrüstet
87 Von dem Falschen sich los, der nun des Knaben
88 Sich bemächtigen will. (Das Seegesindel
89 Ist natürlich durchaus nicht tugendhafter,
90 Als das Menschengeschlecht.)
91 Ein Weilchen zerren
92 Mann und Weib an dem Bübchen, das sich kläglich
93 Winselnd sträubt. Doch auf einmal wird der Vater
94 Meister über das Kind, und durch die Wellen
95 Trägt er's rauschend davon, im nach mit rauhem
96 Möwenkreischen das Weib und jäh entschwindet
97 Meinem Blick der Roman der Seefamilie.

98 Kühler wehte der Wind. Ein leiser Schauer
99 Lief mir über den Leib, und nach dem Hause
100 Strebt' ich eilig zurück, erklomm die Leiter
101 (wie mir's glückte, mir selber schien's ein Wunder)

102 Und rasch wieder ins Bett.
103 Am andern Morgen,
104 Als beim Frühstück ich beichtete meiner lieben
105 Frau, was gestern im Garten leichtbekleidet
106 Ich erlebt, und der wohlverdienten Schelte
107 Harrte, sah sie mich lächelnd an: Da hat dir
108 Wundersames geträumt. – Geräumt? O bitte!
109 Mit leibhaftigen wachen Augen sah ich
110 All die Wassergeschöpfe, wie auch Böcklin
111 Sie gesehen und gemalt. – Nun ja, genau wie
112 Gestern Abend in unsrer Böcklin-Mappe
113 Du sie sahest noch kurz vor Schlafengehen.
114 Oder denkst du, ich soll dir glauben, du mit
115 Deinen hundertundachtzig Pfund vermöchtest
116 Auf der schwankenden Leiter wie ein Eichhorn
117 Auf und nieder zu klettern? Überdies hat
118 Sie der Gärtner am Abend weggetragen,
119 Daß nicht Diebe bei Nacht ins Haus uns steigen.
120 Sieh nur nach, ob sie heut noch am Balkon lehnt.

121 Nun
122 Was ich sah, ob im Wachen oder Träumen,
123 Streitet Keiner mir ab, und so behaupt' ich,
124 Daß ich jetzt um die Nixenschaft im Garda-
125 See so ziemlich Bescheid weiß, da ich schaute,
126 Was kein Fischer Gardone's noch ein Kurgast
127 Je gesehen, den zu baden Nachts gelüstet.

(Textopus: Nachtgesicht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63861>)